Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 12

Artikel: Eine neue Schule für entwicklungsgehemmte Kinder in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hilflos stand Fräulein Bell dabei und schaute ihr nach. Mit plötzlichem Entschluss warf sie den Klavierdeckel zu und rannte dem Mädchen nach. «Inge, Inge Förster, komm zurück! Ich möchte noch eine Minute mit dir sprechen!»

Das Kind wandte sich um und lief ihr entgegen.

«Bi... bi... bitte... sch... schön, F.f...fräulein Bell?»

Einen Augenblick lang sah Fräulein Bell auf Inge herunter, dann beugte sie sich herab, und obwohl sie völlig allein in dem grossen Gemeindesaal waren, flüsterte sie im leisesten Ton mit dem Mädchen.

Herr Förster kam gerade rechtzeitig von der Garage, um seine Tochter vor dem Gemeindesaal abfangen zu können. Jauchzend lief sie auf ihn zu. Mühelos und fliessend sprach sie auf ihn ein, während er ungläubig staunend zuhörte: «Pappi, Pappi! Willi spielt mit! Er hat die wichtigste Rolle, die Hauptrolle! O, Pappi, stell dir vor, Willi wird das Jesuskind spielen!»

Eine neue Schule für entwicklungsgehemmte Kinder in Basel

Die Menschheit ist schon längst so weit, dass sie bei erzielten Erfolgen ihrer Technik und Wissenschaft keine Minute mehr verweilt und sich mit keinem dort erreichten Resultat mehr zufrieden gibt. Im Hinblick auf den Menschen selbst aber ist oft eine entgegengesetzte Tendenz zu bemerken. Wir kapitulieren vor scheinbar unabänderlichen Gegebenheiten und Fakten menschlichen Geistes und menschlichen Könnens in der Weise, dass wir zum Beispiel Fehlleistungen der Intelligenz schnell einmal als anlagebedingte, unabänderliche Tatsachen hinnehmen. Das kommt wohl daher, dass uns die fabelhaften Errungenschaften des menschlichen Gehirns derart blenden und faszinieren, dass unser Verständnis für das Unzulängliche getrübt wird. Das Goethesche Gesetz von der Kompensation ist hier am Werk und zeigt sich, bildlich gesprochen, derart, dass einer bestimmten Lichtmenge auch der entsprechende Schatten gegenübersteht.

Nur wenige Menschen finden ein besonderes Interesse daran, dieses Kompensationsgesetz wahrzunehmen und es vor allem auch in seiner Umkehr zu erkennen: Wo sich vorwiegend Schatten zeigt, muss auch das entsprechende Licht vorhanden sein. Einige beherzte Männer in Basel haben sich vor einiger Zeit zusammengetan, um bei geistig oder charakterlich benachteiligten, beschatteten Kindern und Jugendlichen nach diesem Licht zu suchen. Zu diesem Zweck haben sie eine Schule gegründet für jene, deren Verhalten im öffentlichen Unterricht derart ist, dass sie dort nicht mehr getragen werden können. Man möchte diese Fehlentwickelten oder Minderbegabten um sich scharen, ihnen ein pädagogisches Reduit schaffen, weil man draussen im Getriebe des Vorwärtsschreitens und im Lärm des Erfolgs keine Zeit und keine Geduld mehr übrig hat für sie.

«Arche» ist der Name dieser neuen Schule, welche durch Zuwendungen der evangelischen Synode Baselstadt an der Friedensgasse 59 die unteren Räume des alten Pfarrhauses beziehen durfte und dort künftig etwa 20 Kinder und Jugendliche unterrichten wird. In einer bescheidenen Feierstunde wurde am 4. November in Gegenwart von Vertretern der Erziehungs-, Kirchen- und Fürsorgebehörden dieses erfreuliche Unternehmen eingeweiht.

Dem schaffenden Künstler gleich möchte der erfahrene Lehrer, Herr *Horisberger,* seine Aufgabe erfüllen. Wie in der Kunst, gilt es auch hier, Wahrgenommenes nachzuerleben und schöpferisch aufzubauen. Dies kann nur, wer um die Tatsache weiss, dass jeder Mensch, auch der Geistesschwache, einmalig und unersetzlich ist und wer nicht zu sehr auf das scheinbare Faktum der unveränderlichen Erbanlage abstellt. Zu oft hat man nämlich erleben dürfen, dass ein Geistesschwacher durch feinfühlige, intuitive Förderung brachliegender guter Anlagen zum selbständigen, vollwertigen Gesellschaftsmitglied geworden ist.

Die Unterrichtskosten werden weitgehend durch *Synode und Schulfürsorgeamt* gedeckt, so dass auch minderbemittelte Eltern ihre Kinder in diese Schule schikken können. Durch die Aufnahme eines Kindes werden dessen Eltern zu Mitgliedern des Schulvereins, was ihnen ermöglicht, aktiv am Schulleben teilzunehmen. Wir wünschen der «Arche» gute Fahrt und allen, welche mit Minderbegabten und schwer zu Unterrichtenden zu tun haben, dieselbe Gesinnung, wie sie der Leitung dieser kleinen Schule eigen ist. es

Wir verlangen am Postschalter nicht einfach «Marken», sondern die schönen Pro Juventute-Marken, sind wir uns doch wohl bewusst, dass es noch viele Schweizerkinder gibt, die unserer Hilfe bedürfen.